

# Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für die dreispaltige Garnitur-Zeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 Kr., bei mehrmaligem je 1 1/2 Kr.

Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 Kr., im Bezirke Nagold 1 fl. 2 Kr., im übrigen Theile un- seres Landes 1 fl. 8 Kr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 53.

Donnerstag den 11. Mai

1871.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

### Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Datum der ämtlichen Bekanntmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
27. April.	Johann Christian Weimer, Tuchmacher in Rohrdorf.	den 12. Juli, Morgens 8 Uhr.	Rohrdorf.	Keine Liegenschaft.

#### Oberamt Nagold.

Herr Gemeindevorsteher H. Klein hier ist an Stelle des Herrn Werkmeisters Chr. Schuster als Agent der Rachen-Münchener Feuer-Vers.-Gesellschaft für Mobiliar-Versicherungen im Oberamtsbezirk Nagold best. tätig worden.

Den 9. Mai 1871.

K. Oberamt. Bölk.

#### Altenstaig Stadt.

Am nächsten

Samstag den 13. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

wird auf hiesigem Rathhaus die

#### Beifahr

von circa 30 Centner irdener

#### Brunnenröhren

in Abstreich gebracht.

Stadtschultheißenamt.

#### Revier Ehmelingen.

### Holz-Verkauf.



Aus den Staatswaldungen Längenhardt und Sattelacker

Samstag den 13.

Mai,

240 Stück Lang- und Klokholz, 122 Stück stärkere Nadelholzstangen, sowie 10 1/2 Klafter tannene Brügel.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Längenhardt.

2) Zwerenberg.

### Langholz-Verkauf.



Am Freitag den 19. d. Mts.

werden aus den hiesigen Gemeindevaldungen 510

Stämme Lang- und

Klokholz im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Die Verkaufsverhandlung wird Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus vorgenommen, wozu Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Den 8. Mai 1871.

Schultheißenamt.

Hanselmann.

2) Emmingen.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Salomon Weitbrecht werden am nächsten Montag den 15. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Aufstreich verkauft:

1 Paar Zugstiere, 2 neumel- tige Kühe und 2 1/4 Jahre alte Kalbe, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Mai 1871.

Waisengericht.

2) Oberthalheim,

Gerichtsbezirks Nagold.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die zu der Gantmasse des Bartholomäus Abe, Webers in Oberthalheim, gehörige Liegenschaft, nemlich:

Parz. 1604

1/2 Mrg. 23,5 Rth. Acker auf der untern Heidenwiese. Anschlag 120 fl.

Parz. 139.

1/2 Mrg. 44,1 Rth. Acker in der Gurgel. Anschlag 100 fl.

Parz. 856.

1/2 Mrg. 37,8 Rth. Acker im Bildstüdle. Anschlag 50 fl.

Parz. 762.

1/2 Mrg. 5,0 Rth. Acker Ob dem Simminger. Anschlag 40 fl.

Parz. 582.

1/2 Mrg. 12,0 Rth. Acker auf dem Hundsrueden. Anschlag 150 fl.

Parz. 854

1/2 Mrg. 10,2 Rth. Acker, 5,9 Rth. Steinriegel,

1/2 Mrg. 16,1 Rth. im Bildstüdle. Anschlag 40 fl.

Parz. 417.

1 Mrg. 32,0 Rth. Acker, 1/2 Mrg. 1,3 Rth. Steinriegel, 1 1/2 Mrg. 33,3 im Erschenthal. Anschlag 30 fl.

Parz. 1630.

1 1/2 Mrg. 18,2 Rth. Acker, 8,4 Rth. Dede,

1 1/2 Mrg. 26,6 Rth. im obern Rai-Grund. Anschlag 400 fl.

Parz. 1242.

Die Hälfte an 1 1/2 Mrg. 16,5 Rth. Wald in der Auchtalbe. Anschlag 110 fl.

Parz. 111.

7,8 Rth. Wohnhaus, 3,4 " Scheuer, 0,1 " Abtritt, 18,0 " Hofraum,

29,3 Rth. in der untern Gasse. Anschlag 1000 fl.

Parz. 56

36,9 Rth. Land, 3,4 " Gemüsegarten, 40,3 Rth. in der untern Gasse. Anschlag 20 fl.

wird am

Dienstag den 6. Juni,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause in Oberthalheim im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufsliebhaber, aus-



wärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Nagold, den 19. März 1871.

Gerichtsnotar Fischhaber.

### Privat-Bekanntmachungen.

2) Berned,  
Oberamt Nagold.

### Fischwasser-Verpachtung.

Da die Verpachtung der Freihl. v. Gütlingen'schen Fischwasser vom 25. März d. J. die gutsherrl. Genehmigung nicht erhalten hat, so werden dieselbe

Samstag den 13. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

im „Waldborn“ dahier wiederholt öffentlich verpachtet.

Den 7. Mai 1871.

Freihl. v. Gütlingen'sche  
Gutsverwaltung.

2) Mödingen.

### Langholz-, Gerberinde-, Reisach- & Scheiterholz- Verkauf.

Am Montag den 15. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr, werden aus dem hiesigen Waldschlag Oberjettinger Teich

40 Stämme gesundes, schönes Bau-, Floß- und Sägholz, worunter 10 Stämme gerade, starke, ganz schöne Fichten zu Glaserholz eignend, sowie von obigen Stämmen die Gerberinde, 900 Bund Reisach und etwas Scheiterholz an die Meistbietenden im Aufstreich verkauft.

Der Waldschlag ist angewiesen, auf Verlangen dieses Holz vorzuzeigen.

Zusammenkunft im Schlag.

Aus Auftrag:

Hirschwirth Morlok.

Unterzeichneter verkauft am Montag den 15. Mai, Morgens 8 Uhr, in seiner Wohnung:

2 Kleiderkästen,  
2 Schreibkommode mit Glaskästen und 1 Bettlade.

Walddorf, 8. Mai 1871.

Gottlieb Kirn, Schreiner.



Nagold.

Am Samstag den 13. d. Mts.,

Mittags 1 Uhr,

wird eine junge, neu melkende und eine ältere nähige Kuh, an den Meistbietenden im Gasthaus zur „Traube“ verkauft.

2) Altenstaig.

Am Mittwoch den 17. Mai d. J.,

von Morgens 9 Uhr an,

wird in der Wohnung des verstorbenen Herrn Obersörsters a. D. v. Güttenberger eine

### Fahrruß-Auktion

abgehalten werden, wobei unter anderem allgemeinem Hausrauh folgende Gegenstände zum Verkauf bestimmt sind:

1 Sekretär, Kleiderkasten, 1 runder geschliffener Tisch, 1 Pfeilertommod, 1 Sopha mit 6

Sesseln, 3 Verticablen, darunter 2 eichene, verschiedene Bettstücke, Koffhaarmatratze, 1 Nachttischchen, mehrere Spiegel,

2 Einwärtskästige mit 2 Hähnen und 3 Hemmen, 1 Bienenkästchen, Herrenkleider, darunter 1 Mantel mit Pelztragen, 2 Paar

Pelzhandschuhe; ferner 1 Zwillings, 1 Büchse, 2 Hirschgeweihe, 2 Berliner-Eisen, 1 Kreuzscheibe und Winkelspiegel und Forst- und Jagdgegenstände. Zugleich kommt zum

Verkauf: eine 4stige bedeckte Droschke mit Bod, 1 Sattel und Zaum, die im Pfarrhaus zu Spielberg eingesehen werden können.

Bemerkung wird noch, daß die Jagdrequisiten Nachmittags 2 Uhr verkauft werden.

Nagold.

2 neue

### Cylinder-Uhren,

mit Goldreih, sind dem Verkaufe ausgesetzt bei Sattler G. Belling.

2) Nagold.

Rechten rhein'schen

**Hanfamen,**  
das Sri. à fl. 2 36., bei Abnahme größerer Partien billiger.

D. G. K e d.

Nagold.

### Empfehlung.

**Weisser & grauer Gyps**  
bei Aug. Reichert.

**B.G.** Donnerstag den 11. Mai bei Restaurateur Gutekunst.

Nagold.

### Empfehlung.

**Münchener Lagerbier-Malz**  
stets vorräthig per Centner à 7 fl. 45 kr.

bei Aug. Reichert.

2) Nagold.

### Geschäfts-Empfehlung.

Da ich mich hier als Schreiner etablirt habe, so erlaube ich mir, mich dem hiesigen und auswärtigen Publikum im Anfertigen von allen in mein Fach einschlagenden Artikeln zu empfehlen.

Leonhard Walz, Schreiner  
in der hintern Gasse.

Nagold.

### Strohüte

in reicher Auswahl empfiehlt  
Gottlob Knobel.

Ein ordentliches

### Mädchen,

das in den Haushaltungsgechäften etwas erfahren ist und Liebe zu Kindern hat, findet eine Stelle bei

Sektionsgeometer Stoll in Wildberg.

Altenstaig.

Alle Christian und deren Freunde werden auf nächsten Sonntag den 14. d. Mts. als am

### Christianstag

zu einer geselligen Unterhaltung bei Christian Finkbohner zu den drei Königen zusammenkommen. Mehrere Christian.

Nagold.

Auf nächsten Sonntag den 14. Mai, Abends, werden alle, die sich

### Christian

nennen und deren Freunde zur Feier ihres Namenstages zu Restaurateur Gutekunst freundlich eingeladen, wobei ein gutes Lagerbier zum Ausschank kommen wird.

Mehrere Christian.

Nagold.

**Ulmer Münsterbaulose,**  
à 35 fr., (Ziehung 1. Juni) verkauft

Franz Nisch.

### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Den Aktionären des „Beobachters“ ist, wie das Deutsche Volksblatt wissen will, mitgeteilt worden, daß Herr Dr. Hofenkamp, bisher Chefredakteur des Franf. Journals, vom 1. des kommenden Monats an die Redaktion des „Beobachters“ übernehmen wird.

Aus Württemberg, 6. Mai. Bischof Hefele von Rottenburg erhielt vor einigen Tagen vom Nuntius in München folgendes Schreiben: „Mit innigster Herzensfreude habe ich das unter dem 23. d. M. an mich gerichtete Schreiben Deiner Hochwürden und den beigefügten Hirtenbrief empfangen, durch welchen Du dem gesammten Clerus Deiner Diocese die dogmatische Constitution des Vatikanischen Concils (der 3. und 4. Sitzung) zur Kenntniß gebracht und mitgeteilt hast. In dem ich Dir für diese Freundlichkeit meinen tiefsten Dank sage, gereicht es mir zu besonderem Vergnügen, Dich zu benachrichtigen, daß ich dem bl. Stuhl Deinen Hirtenbrief bereits zur Einsicht vorgelegt habe, in der zuversichtlichsten Hoffnung, der allerheiligste Vater werde in den ihn bedrängenden Kümernissen aus der Lösung desselben reichlichen Trost schöpfen. Ich spreche Dir zugleich meine Freude darüber aus, daß durch Deiner Hochwürden Klugheit und Mäßigung die Rottenburger Diocese sich von Aufregungen und Kämpfen frei gehalten hat, während in andern Provinzen Deutschlands durch das schimpfliche Erklären einiger Katholiken die Eintracht der Katholiken gestört und der christlichen Sache ein ungeheurer Schaden zugefügt worden ist. In dem ich Deine Hochwürden auch bei diesem Anlasse meiner aufrichtigen Ergebenheit verichere, verbleibe ich mit den Gefühlen größter Hochachtung Deiner Hochwürden ganz unterthäniger und wohlgeogener Diener Petrus Franciscus, Erzbischof zu Damascus, apostolischer Nuntius. München, 26. April 1871.

München, 6. Mai. Ein Telegramm der „Presse“ meldet von hier: „Der Erzbischof beabsichtigt die Unterzeichner der Studentenadresse zu excommuniciren und deren Namen an der Ludwigskirche anschlagen zu lassen. Die Unterschriften mehrer sich.“ — Die „Pfalz. Ztg.“ meldet von hier: „Die preussischen

Offiziers-Bagen sollen bis zum 1. Januar l. Js. auch in unserer Armee zur Einführung kommen. In den höheren Chargen, vom Hauptmann erster Classe aufwärts, macht dies eine nicht unbedeutliche Erhöhung.“

Berlin, 5. Mai. Bismarck's Rückkehr verzögert sich noch etwas. Die Frankfurter Conferenz behandelt auch die militärische Lage und die Truppenverpflegung. — Ministerielle Berichte signalisiren bonapartistische Rekrutierungsversuche in Amerika und Elfsah für Restauration Napoleons. (Zum Newyorker Herald befindet sich eine Annonce, durch welche „militärisch gebildete Leute, welche dem Projekt der Wiedereinsetzung Napoleons günstig gesinnt sind“, aufgefordert werden, sich zu melden.) (S. W.)

Berlin, 6. Mai. Aus Frankfurt wird offiziell gemeldet, daß eine Verständigung in der Geldfrage erzielt worden sei.

Bei dem Galabiner, welches Fürst Bismarck gestern anlässlich des Inslebentretens der Reichsverfassung den Bundesmitgliedern gab, äußerte sich Bismarck dahin, daß in Frankfurt alle Schwierigkeiten beseitigt und der Friedensschluß perfect werden müsse. Favre habe sich jedoch vorbehalten, das Friedens-Instrument der Nationalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Nach weiteren Aeußerungen des Reichskanzlers hat die Frankfurter Entrevue französischerseits eine über den Friedensschluß hinausreichende Intention.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Vor dem Gasthaus zum weißen Schwan steht beständig eine Menge Menschen; wenn der Reichskanzler ausgeht oder fährt, empfängt sie ihn mit Hochrufen. Sein geflügeltes Wort ist eingetroffen; er ist zum populärsten Mann nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankfurt geworden. (S. W.)

Frankfurt, 8. Mai. Fürst Bismarck und Jules Favre



reisen nächsten Mittwoch ab, die Detail-Angelegenheiten den beiderseitigen Unterhändlern überlassend. In Brüssel sollen die Friedensverhandlungen nicht wieder aufgenommen werden.

Schallendes Gelächter ertönte heute aus der Petitionskommission und störte die in den anstoßenden Räumen arbeitenden Kommissionen. Es wurde dort die Petition eines „Landmannes Böhme aus Königsberg“ vorgelesen, der in einer überaus wunderbaren Zuschrift als „Weltreformer“ dem Reichstage ein „Ultimatum“ stellt und entweder die Einbringung von 30 Radikalgesetzen oder die Uebertragung der Diktatur Europa's auf seine Person verlangt. Zugleich bietet er dem Reichstage seine Schrift über eine Weltreligion um 30,000 Thaler zum Kaufe an.

Briefe von Offizieren und Soldaten der verschiedensten Truppentheile aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs melden, daß die Verpflegung jetzt entschieden besser sei und fast nichts zu wünschen übrig lasse.

Leipzig, 9. Mai. Der zweite deutsche Buchdrucker tag beschloß eine Petition an den Reichstag um beschleunigten Erlaß eines Reichspressgesetzes ohne Zeitungs-Conzessionen und Cautionen.

(Gesamter Verlust des norddeutschen Heeres vom 24. Juli 1870 bis 22. Februar 1871.) 1) Offiziere, Aerzte u. 1167 todt, 2) 1833 verwundet, 3) 16 vermißt, 4) Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften 15,221 todt, 5) 27,417 verwundet, 6) ca. 2000 vermißt. Summa 47,662 Köpfe. Dabei ist indes zu bemerken, daß der Verlust eingerechnet die Leichtverwundeten, die nachher wieder völlig genesen, betrug: 4324 Offiziere und Militärbeamte (darunter auch 3 Pfarrer todt) und 92,113 Unteroffiziere und Mannschaften, in Summa 96,437.

Mühlhausen, 4. Mai. Gestern erhoben sich die französischen Schlächter und Schlächtergehilfen im Schlachthaus gegen ihre deutschen Kollegen und verlangten von diesen die Räumung. Da die Deutschen dieses französische nicht verstehen wollten, so kam es zu Thätlichkeiten und es entspann sich ein blutiger Kampf. Es wurde Viehmarkt gehalten und mangelte dabei nicht an Zeugen für die heldenhaften Anstrengungen beider Parteien. Die deutschen Schlächter behaupteten, obgleich mit blutenden Köpfen, ihren Platz, aber auch die Franzosen gaben ihre Stellung nicht auf, und man weiß nun nicht, wann der Kampf von Neuem beginnen wird. Das anspruchsvolle Auftreten der Franzosen führt aber nachgerade zu ungemüthlichen Zuständen. Soll das französische Element auf solche Weise die Oberhand behalten, so wird die Stellung der deutschen Civilbeamten immer schwieriger werden.

Nachdem das Kriegsministerium bekannt gemacht, daß Angehörige der an Preußen abgetretenen Departements nicht zum Dienst in der Nationalgarde gezwungen werden würden, haben sich 8000 frühere Einwohner von Elsaß und Lothringen auf der Ber. Staaten-Legation, welche Preußen gegenwärtig repräsentirt, gemeldet und die Privilegien ihres Nationalitätswechsels für sich in Anspruch genommen.

In Epernay, wo gegenwärtig das 2. württ. Jägerbataillon liegt, kam es vor etwa 12 Tagen zu einem ersten Conflict, der durch betrunkenen Arbeiter einer Champagnerfabrik hervorgerufen wurde. Vier freche Burische waagten es, dem Jägerhauptmann Schidhardt auf der Promenade den Weg zu verstopfen, auf diese Herausforderung ermahnte er sie zur Ordnung. Die angetrunkenen Kerls aber leisteten keine Folge und machten Miene, Hrn. Schidhardt anzugreifen, dieser zog hierauf vom Leder und hielt sich die Gegner vom Leib, bis die in der Nähe befindliche Wachmannschaft herbeikam und die Schlingel verhaselte. Mehrere Hundert Arbeiter der Fabrik stürzten dann unter wüstem Geschrei heran, um ihre Kameraden zu befreien; aber halt werda! „Sie gut Württemberg allweg“, heißt es gegenwärtig in Epernay, eine Compagnie Jäger trat ins Gewehr, lud dasselbe vor den Augen der Aufrührer und ging mit gefülltem Bajonnet auf sie los. In wenigen Minuten war die Emute unterdrückt und die Verhaftung der Häufelsführer vorgenommen. Vor einigen Tagen wurde über dieselben Kriegsgericht gehalten, zwei sollen zum Tod, zwei zu schwerem Kerker verurtheilt sein. Als Ablösung der Württemberger kommen jetzt Brandenburger vom 3. Armeekorps nach Epernay in Garnison, und die lassen auch nicht mit sich spassen. (B. 3.)

Paris, 8. Mai. Heftiger Kampf heute Nachmittags von Meudon bis Bicêtre. Die Versailler Batterien feuern auf der ganzen Linie. Wroblewski kommandirt auf dem rechten Seineufer. de Cecilia ist in Folge eines Sturzes mit dem Pferde bettlägerig. Die Ligue republicaine beschloß, 5 Delegirte zu ernennen und nach Bordeaux zu entsenden, um den beabsichtigten Kongreß mit allen Mitteln herbeizuführen. Die Vendôme säule steht noch.

Versailles, 5. Mai. Das Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Jules Favre und Bismarck wird hier — berichtet man den „Daily News“ — mit großer Spannung erwartet. Die Beziehungen mit Preußen sollen sehr kritischer Natur sein. Das Gerücht von einer bevorstehenden preussischen Intervention gewinnt immer mehr Glauben und man spricht von einer Drohung Preußens, ein Plebiszit veranstalten zu wollen. Um das abzuwenden, verdoppelt die Regierung ihre Anstrengungen zur Einnahme von Paris. Heute rückte ein ganzes Armeecorps, mit General Douay und einem großen Stabe an der Spitze, von Versailles gegen Paris vor. Die Truppen haben binnen der letzten 14 Tage ein weit vortheilhafteres Aussehen gewonnen.

Versailles, 6. Mai. In der Fünftehner-Commission kam heute die beglaubigte Nachricht zur Sprache, daß Gambetta an alle Municipalräthe der großen Städte (mit über 20,000 Einwohnern) den Aufruf ergehen ließ, Delegirte zu einer Versammlung in Bordeaux zu ernennen. — Der frühere englische Gesandte Latour d'Auvergne ist in London gestorben.

— 7. Mai. Die Pariser Journale behaupten, Gambetta sei in Lyon festgenommen worden. Diese Journale sprechen zugleich die Hoffnung aus, daß die militärischen Operationen ener-

gischer möglichen betrieben werden, um der französischen Nation die Schande zu ersparen, die Intervention Deutschlands anrufen zu müssen.

Versailles, 8. Mai, Abends. Die Batterien bei Montretout eröffneten um 10 Uhr Morgens ihr Feuer. Morgen erwartet man die große Kanonade gegen die Enceinte. Fort Bicêtre und die Metoute Hautes Brupres feuern heftig, Vanvres und Issy dagegen nur wenig.

Der „N. Z. Z.“ wird aus Versailles geschrieben: Mit dem Fort Issy (welches dazu noch nicht einmal genommen ist) ist Paris noch nicht erobert; neue furchtbare Wälle, von fanatischen Kämpfern verteidigt, werden zu überschreiten sein und das Wort von Jules Favre, das er bei Beginn der Belagerung den deutschen Truppen entgegenrief: „Nach den Forts die Wälle und nach den Wällen die Barrikaden“, scheint nun zur Wahrheit gemacht zu werden. Nach der verzweifeltsten Hartnäckigkeit zu schließen, mit welcher die Insurgenten bisher ihre Positionen verteidigten, wird dieser zweite Abschnitt des traurigen Bürgerkriegs wohl mit zu den mörderischsten Kämpfen gehören, welche seit dem verhängnisvollen 15. Juli Frankreich durchlebt haben.

Zu dem von den Insurgenten besetzten Forts Vincennes erschienen, weil die auf Grundlage der Friedenspräliminarien geforderte Reduktion der Garnison nicht erfolgte, preussische Truppen, welche die vorhandene Munition konfiscirten und die Nationalgardien bis vor die Thore von Paris zurückwiesen.

Zu den Aeußerungen des Fürsten Bismarck im Reichstage über die communalen Bestrebungen der Commune bemerkt das „Mot d'ordre“: „Unsere Leser werden ohne Zweifel den boshaften Seitenhieb bemerkt haben, welchen Hr. v. Bismarck hier dem Hrn. Thiers und seinen Bauersleuten gibt. Der Fürst-Kanzler hat übrigens recht; er ist — und dies ist nicht die letzte Schande unserer Zeit — hundertmal vorgeschrittener als alle diese Leute; er kennt kein wirksameres Mittel, die Sympathien der Bevölkerung von Elsaß und Lothringen zu gewinnen, als ihnen in reichem Maße alle jene Gemeindefreiheiten zu gewähren, deren bloße Erwähnung Hrn. Thiers die Haare zu Berg sträubt und alle Mumien der Majorität von ihren Siben aufspringen läßt. So zwar, daß, wenn Paris in diesem furchterlichen Kampfe nicht siegt, die Elsaßer und Lothringer, welche uns durch die Eroberung entrisen worden sind, in diesem Mißgeschick wenigstens den Trost haben werden, mehr Freiheit zu besitzen, als wenn sie unter der Sichel der Versailler geblieben wären.“

Ein Dekret der Commune verfügt die Abschaffung des politischen und des Amtsweibes.

Wie gräßlich die Noth und die Theurung der Lebensmittel in Paris geworden ist, zeigt folgender amtlicher, durch die Commune regulirter Tarif des Wochenmarktes von Paris: 1 Pfund Speck 25 Franken, 1 Pfd. Schinken 50 Fr., 1 Pfd. frische Butter 60 Fr., 1 Pf. gefaltene Butter (oder Rindschmalz) 50 Fr., 1 Pfd. gemischten Butter 18 Fr., 1 Pfd. Del 30 Fr., 1 Pfd. Pferdefleischwurst 8 Fr., 1 Pfd. Vierdehntwurst 6 Fr., 1 Pfd. Wurst vom Schwein 12 Fr., 1 Pfd. Hundsfleisch 5 Fr., 1 Pfund Gelsfleischwurst 10 Fr., 1 Pfd. Schaffleisch 12 Fr., 1 Ei 3 Fr., 1 Huhn 50 Fr., 1 Gans 150 Fr., 1 junges Huhn 60 Fr., 1 Hahn 70 Fr., 1 welscher Hahn 190 Fr., 1 Ente 40 Fr., 1 Taube 18 Fr., 1 Aube 6 Fr., 1 Sperling 1 Fr., 1 Hase 80 Fr., 1 Seidenhase 60 Fr., 1 Aube 25 Fr., 1 Ratte 3 Fr., 1 Pfd. Hasenpattete 75 Fr., 1 Pfd. Geflügelpattete 50 Fr., 1 Pfd. Fleischpattete 30 Fr., 1 Schachtel ordinäre Sardinen 15 Fr., 1 Pfd. gefalzenes Ochsenfleisch 20 Fr., 1 Pfd. kleine Erbsen 8 Fr., 1 Schachtel grüne Bohnen 8 Fr., 80 Cent., 1 Blumenkohl 15 Fr., 1 gelbe Rübe 3 Fr., 1 rothe Rübe 8 Fr., 1 Krautkopf 18 Fr., 1 weiße Rübe 2 Fr., 50 Cent., 1 Celeriewurzel 2 Fr., 50 Cent., 1 Hauptkuchen Kopfsalat 2 Fr., 50 Cent., 1 Pfd. Schwämme 6 Fr., 1 Pf. Pferdefleischsulz 8 Fr., 1 Sri. Zwiebel 8 Fr., 1 Schalottenzwiebel 1 Fr., 1 Knoblauchstengel 75 Cent., 1 Lauchstengel 2 Fr., 1 Sri. Kartoffel 30 Fr., 50 Kilos Holz 12 Fr., 50 Kilos Steintoble 15 Fr., 1 Sri. Holztole 6 Fr., 1 Pfd. Zuder 2 Fr., 1 Pfd. Honig 12 Fr., 1 Pfd. Cholade 5 Fr., 1 Pfd. Reis 2 Fr., 1 Pfd. Kräuterkräse 30 Fr., 1 Pfd. Knochenmehl-Bouillon 2 Fr., 20 Cent. (B. 3.)

Rouen, 7. Mai. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand in der Nähe von Saint Denis ein schrecklicher Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Zahlreiche Reisende sind Opfer desselben geworden. (Zrf. J.)

Rouen, 7. Mai. Der hiesige „Nouveliste“ meldet, die Förderer von Paris seien sehr thätig und zählten auf die passive Unterstützung der Provinzialen, um zum Ziel zu gelangen. Eine maßigende Partei, die das Blatt girondistisch nennt, sei der Seceffion günstig und habe hinter sich eine zweite anonyme, in deren Namen Gambetta eine Versammlung nach Bordeaux berief, so daß bis zum 10. Mai zwei Versammlungen — eine große Gefahr für das Land — existiren würden. — Der „Nouveliste“ meldet, daß von Versailles Befehle ergangen sind, Gambetta und Laurier im Betretungsfalle zu verhaften. (Zrf. J.)

Rom, 6. Mai. Die „Italia“ veröffentlicht einen Brief des Baters Hyacinthe an Döllinger. Hyacinthe ergreift gegen die Infallibilität aufs Entschiedenste Partei, begrüßt das in der Kirche entstandene Schisma und dankt Döllinger für die muthige Sprache des Schreibens, mit welchem er dem Erzbischof von München gegenübergetreten ist.

Von der Grobhartigkeit der Friedensfeier der Deutschen in New York haben wir berichtet, nun mögen auch einige Transparente hierbei erwähnt sein: An einem Gebäude las man:

„O Vaterland, wie bist Du so groß,  
Nun mache auch, daß der Frieden  
Nicht bringe den Fürsten das große Loos  
Und dem deutschen Volke die Rieten!“

Eine andere Inschrift lautete:

„Der Rhein, für dessen heil'ge Wacht  
Das deutsche Volk stand auf in Waffen,  
Der Rhein, wer hätte das gedacht,  
Der Rhein wählt in den Reichstag Pfaffen.“



„Gib, Vater Rhein, psui, schäme Dich!  
Wirst Du denn fromm, du alter Sünder?  
Es schämen in der Fremde sich  
Selbst Deine eig'nen lustigen Kinder.“

Im Gegensatz hiezu stand links:  
Da sprechen doch ein anders Wort.  
Im neuen Reich die wadern Bayern;  
Die jagen ihre Pfaffen fort,  
Den Frieden ohne sie zu feiern.  
So recht! Wir bringen in dem Tausch  
Den ganzen Blunder unter'n Hammer,  
Des deutschen Volkes Siegestrausch,  
Der sei der Pfaffen Rabenjammer!

## Manu und Fran.

(Fortsetzung.)

— Wie nannte sich die Verstorbene?  
— Wittwe Händel, Herr Doktor. Als ich vor fünf Jahren hier einzog, bewohnten sie schon das kleine Quartier, das sie stets reinlich und nett gehalten haben. So oft ich hier eintrat, habe ich mich gefreut.

— Hat die Wittve Verwandte in der Stadt?  
— Das glaube ich nicht, denn ich habe nie Besuch gesehen; ich weiß nur so viel, daß die Wittve aus D. hierher gezogen ist.

Der Doktor hatte sich einige Notizen in sein Taschenbuch gemacht.

— Verlassen Sie sich darauf, sagte er dann, ich werde morgen früh geeignete Schritte thun. Sagen Sie der Tochter, sie brauche sich nicht um das Begräbniß der Mutter zu kümmern, das auf anständige Weise stattfinden soll.

Noch mußte Ernst nicht, welche Schritte er unternehmen sollte; aber der Drang zu helfen war so mächtig in ihm, daß er das Versprechen abgab. Sein Geschäft war für heute beendet. Ehe er ging, warf er noch einen Blick in das Gemach des Todes. Bei dem ungewissen Lichte der tief herabgebrannten Kerze sah er die Jungfrau, die immer noch betend auf den Knien lag. Sie weinte nicht mehr; ein ruhiger Schmerz sprach sich in ihren reinen, edlen und echt jungfräulichen Zügen aus, welche die Andacht zu denen eines Engels verklärte. Der Doktor hätte mit ihr beten mögen. Nachdem er die Waise still bewundernd einige Minuten betrachtet hatte, ging er, ohne sie zu stören. Der Nachbar, Meister Braun, leuchtete ihm die Treppe hinab. In einer seltsamen Stimmung, wie er sie noch nie gehabt, betrat er sein Zimmer. Auf dem nahen Thurne schlug es eins. Der Doktor legte sich zwar zu Bett, da er zum Uebersehen des Schlußkapitels aus der „Fanny“ nicht mehr disponirt war; aber er konnte nicht schlafen, die reizende Mathilde beschäftigte seine Phantasie und sein Herz.

## II.

Am nächsten Morgen begann Ernst früh die Arbeit; er lächelte über den Eindruck, den das Mädchen auf ihn ausgeübt, und fragte sich:

— Wohin soll eine fortgesetzte Bekanntschaft mit ihr führen? Ich bin arm, und Mathilde ist noch ärmer, als ich. Aber sie ist schön, sehr schön, fügte er hinzu. Und wer kann wissen, welche moralischen Vorzüge sie noch besitzt.

Nun fiel ihm das gegebene Versprechen ein. Erschreckt legte er die Feder bei Seite. Der Nachbar hatte der Trauernden jedenfalls schon die trostreiche Nachricht mitgetheilt, daß der Arzt für das anständige Begräbniß der Mutter sorgen wolle.

— Was fange ich an? rief er aus. Wohin wende ich mich? Die Sache hat Eile, ich darf nicht zögern. So gut die Absicht auch ist — aber ich habe zu viel versprochen. Meine Kasse enthält nur noch einen Thaler, und zwanzig Thaler sind mindestens zu einem anständigen Begräbniß erforderlich. Wollte ich auch das Honorar, das mir für die „Fanny“ wird, verwenden — ich habe bereits die Hälfte davon erhalten — was bleibt mir, der ich von Gläubigern gedrängt werde?

Während er Toilette machte, überlegte er. Es gab nur ein Mittel, das Ziel zu erreichen, und dies war, die Wohlthätigkeit reicher Leute in Anspruch zu nehmen. Schnell machte er eine kleine Liste von Personen, die in dem Geruche der Wohlthätigkeit standen, und ging. Das Schlimmste, was ihm begegnen konnte, war, daß er abgewiesen würde. Vor einem Hause unweit einer Kirche blieb er stehen.

— Ah, dachte er, hier wohnt der Organist, ein frommer Mann, der einen großen Gehalt bezieht, ohne Familie und mein Freund ist. Von ihm werde ich wahrscheinlich die erste Spende erhalten. Bald hätte ich den würdigen Mann vergessen.

Er trat in das Haus, stieg die Treppe hinauf, und zog an der Glocke neben der Thür, an welcher sich ein Schild mit der Inschrift befand: „Höllenberg, Organist.“

Eine Magd öffnete.  
— Ist der Herr Organist zu sprechen?  
— Ich glaube.  
— Welchen sie den Doktor Ernst.  
Das Mädchen verschwand in einem Zimmer.

— Der fromme Mann, dachte der Arzt, führt für seinen Stand einen seltsamen Namen: Küster, Organist, Balgentreter

betrachten sich als ein Stück von der Geißlichkeit — und dieses Stück hier heißt Höllenberg! Das ist ein bizarres Spiel des Zufalls.

— Der Herr Organist erwartet Sie! meldete die zurückkehrende Magd.

Der Doktor betrat das Zimmer.

Da saß der Schüler der heiligen Cäcilia in Noten vergraben. Partituren von Oratorien, alte Choralbücher in Schweinsleder und musikalische Lexica lagen rings um ihn aufgestopelt. Der Flügel, der neben ihm stand, war mit Notenblättern übersät. So mußte Don Quixote zwischen seinen Ritterbüchern und Legenden gefressen haben, als er sich zu dem abenteuerlichen Zuge zur Auffindung seiner Dulcinea von Toboso begeisterte. Und wahrlich, dieser hier war ein musikalischer Don Quixote, ein Mann, dem die Musik der Gegenwart Nichts, dem die alte Musik Alles war, wenn er sie auch nicht ganz verstand. Und nun erst die Zukunftsmusik — der arme Mann verdrehte die Augen, als ob er von der Epilepsie befallen würde, wenn man von der Zukunftsmusik sprach. Der Doktor und der Organist hatten sich in dem großen Konzerte kennen gelernt und oft Beethoven und Mozart vereint bewundert.

Höllenberg erhob sich langsam von seinem Lehrstuhle. Er war ein langer, hagerer Mann von vielleicht dreißig Jahren. Sein braunes spärliches Haar hatte er von hinten nach vorn gekämmt, um die große glänzende Glatze zu verdecken, ein Bemühen, das ihm bei aller Sorgfalt nicht gelang. Er hatte ein kleines Gesicht mit kleinen geschlitzten Augen. Die Brauen unter der flachen Stirn waren schwach wie das Haupthaar. Die Nase war gewöhnlich: klein, breit und mit großen Nüstern geschmückt. Der Mund bestand aus zwei schmalen, farblosen Lippen, und die beiden Mundwinkel befanden sich in der Mitte der Wangen, deren Farbe Kehnlichkeit mit den Deckeln der in Schweinsleder gebundenen Choralbücher hatte. Dieser schöne Kopf bewegte sich auf einem langen Halse, und der lange Hals saß auf einem mageren langen Körper, der sorgfältig in einen grauen Schlafrock eingehüllt war.

— Ah, Herr Doktor! rief der musikalische Don Quixote in einem tiefen Basse, einem Basse, den gewisse musikalische Recensenten einen Schneider-, andere einen heftischen Bass nennen.

Dabei rieb er sich die ungewöhnlich langen Hände, daß die Schulterblätter knackten.

— Ich komme früh, Herr Organist.

— Morgenstunde hat Gold im Munde.

Man sieht, der Herr Organist war auch schon ein praktischer Mann. Bei einer andern Gelegenheit würde er gesagt haben: Zeit ist Geld.

— Verzeihung, wenn ich störe!

— Nehmen Sie Platz, Herr Doktor. Ich bereite die Werke Händel's, des großen Meisters, zum Drucke vor.

— Ah, Sie bereiten vor!

— Es ist eine Riesearbeit, aber ich vollbringe sie.

Der Organist hob die langen Arme empor und redete sich. Die Schulterblätter knackten zum zweiten Male. Nun drückte er noch die Finger, daß sie knackten, dann ließ er sich nieder. Jetzt knackte der Stuhl, eine Art Comptoirsessel, der sich auf einer Schraube drehte. Alles knackte an dem langen Knochenbüren Manne.

— Davon bin ich fest überzeugt, sagte der Doktor verbindlich. Man hätte für diese schwierige Arbeit einen geeigneteren Kopf nicht finden können.

Don Quixote streckte den langen Arm aus und bewegte ihn langsam im Kreise.

— Sehen Sie die Partituren, die Bücher, die Noten, lauter Schätze, aus denen ich schöpfe.

— Zum Heile der musikalischen Welt.

Höllenberg sah dergestalt zum Himmel, daß seine Augäpfel verschwanden, man sah nur noch das Weiße des kleinen Auges, das in's Gelbliche spielte, wie bei einem Kranken, der an der Selbstucht leidet. Dann senkte er salbungsvoll die wulstigen Augenlider, auf denen sich nun eine Menge rother und blauer Pünktchen zeigten. Man hätte glauben mögen, das Auge des großen Meisters sei mit einer Haut überzogen. Bei den Gansen sieht man eine solche Haut sehr oft, wenn sie auf einem Beine stehen und schlafen wollen.

— O die Welt! murmelte Herr Höllenberg dabei. Diese undankbare Welt! Sie versteht Nichts, gar Nichts! Und dabei ist sie verderbt. Opernmusik ist ihr lieber, als die begeisterten Melodien Händel's und Bach's. Ich kümmere mich nicht mehr um die Welt; was ich thue, thue ich um Gottes willen.

Der Leser erräth wohl, daß der Bearbeiter Händel's zur Klasse der verkannten Genies gehörte, einer Klasse, die jetzt eben so zahlreich ist, als die Ehrenlegion in Frankreich. Beide sind gefährlich: jene der Kunst, diese der Politik. Aber sie sind nun einmal vorhanden, und die Welt muß mit ihnen fertig zu werden suchen. (Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung.